

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 532/1963

Me'udana — Neuguinea (Normanby-Island)

Schnitzen eines Schmuckkammes

Mit 3 Abbildungen

GÖTTINGEN 1964

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarzweiß): 80 m
Vorfuhrdauer: 7½ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Im Weiler Liabane schnitzt ein Mann aus *iyayosa*-Holz einen Kamm (*sinate*), der sowohl zum Kämmen benutzt als auch als Schmuckkamm ins Haar gesteckt wird. An Stelle des früher üblichen Obsidian-Messers benutzt er zum Schnitzen ein eisernes Messer.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1962 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch
Dr. E. SCHLESIER, Institut für Völkerkunde der Universität
Göttingen (Direktor: Prof. Dr. G. SPANNAUS)

Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)

Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ
Begleitveröffentlichung: Prof. Dr. E. SCHLESIER, Direktor des
Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte der Universität
Hamburg

Me'udana — Neuguinea (Normanby-Insel)

Schnitzen eines Schmuckkammes

E. SCHLESIER, Hamburg

Allgemeine Vorbemerkungen

1.

Normanby ist die südlichste Insel im d'Entrecasteaux-Archipel (Milne-Bay-District), der Neuguinea im Südosten vorgelagert ist. Im Südosten der Insel liegt das Prevost-Gebirge; Me'udana ist einer der Höhenzüge dieses Gebirges. Das Bergland von Me'udana wird durch die Flüsse Moraha und Ipuwar begrenzt: der 600 m bis 700 m hohe Gebirgskamm zieht sich von Süden nach Norden, wo er im Sipupu-Distrikt steil zur Küste abfällt.

Die Weiler der etwa 400 Einwohner von Me'udana liegen an den breiteren Stellen des Gratweges oder auf natürlichen Verebnungen an den Bergflanken. An den Hängen werden auch die Pflanzungen im Brandrodungsfeldbau angelegt. Die wichtigsten Anbaupflanzen sind Yams, Taro, Batate, Tapioka, Zuckerrohr, Banane, Betel- und Kokospalme.

Der Weiler Liahane liegt im südlichen Me'udana nahe der Abzweigung des Pfades, der zum Küstendistrikt Kelelogeya führt. Liahane wird — wie es meist der Fall ist — von den Angehörigen einer Matrilineage (*susu*) bewohnt. Über diese durch gemeinsame Abkunft geprägten Gruppen hinaus kann ganz Me'udana als ein ethnisch und sprachlich relativ einheitliches Gebiet angesehen werden. Wenn auch das Wir-Bewußtsein in erster Linie eine *susu* vereinigt, so erschien es doch berechtigt, jene größere ethnische Einheit in den Haupttitel des Films zu setzen. (Ganz Normanby ist ein Teil jener Kulturprovinz, für die die Bezeichnung „Südlicher Massim-Bezirk“ eingeführt worden ist.)

2.

Langzinkige Schmuckkämme (Abb. 1) sind unter den Küsten- und Bergbewohnern der Insel sehr beliebt. Man unterscheidet zwei Arten: den *sinate*, dessen Herstellung gefilmt wurde (Abb. 1 unten), und den

pipisi (Abb. 1 oben), der sich durch sein geschweiftes Griffende von jenem unterscheidet und auch etwas länger ist (etwa 40 bis 45 cm) als der *sinate* (23 bis 35 cm)¹⁾. Für die Herstellung eines *sinate*-Kammes benutzt man entweder Bambus oder *iyayosa*-Holz, das auch das Material für den im Film gezeigten Arbeitsvorgang abgab. Ein *pipisi*-Kamm wird wohl immer aus Bambus geschnitzt (und im Gegensatz zu den *sinate* auch meist noch bemalt). Bambus pflanzt man in kleinen Hainen an geeigneten Stellen an; das *iyayosa* (vermutlich eine Panda-

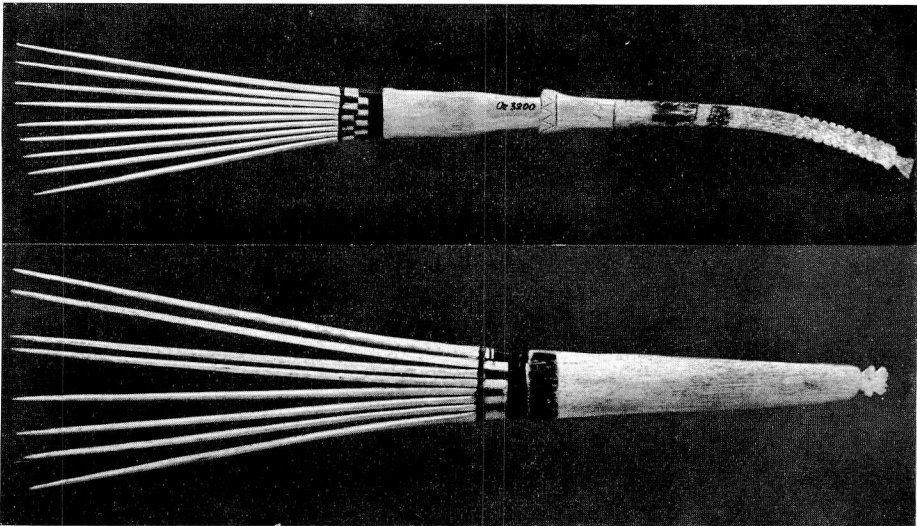


Abb. 1. Schmuckkämme der Me'udana
oben: *pipisi*-Kamm (Länge ca. 43,50 cm)
unten: *sinate*-Kamm (Länge ca. 30 cm)

nus-Art) wächst im Küsten-Hinterland der Sewataitai-Bay zwischen Etapu und Mwatepu, von wo man von Freunden und Verwandten kleine Stücke des Holzes im Tausch bezieht oder von ihnen bei gegenseitigen Besuchen als (Gast-)Geschenk erhält. Der Film zeigt, wie sich das *iyayosa* ausgezeichnet schnitzen läßt. Weiter braucht man für die

¹⁾ Eine auf Normanby-Inland zusammengestellte ethnographische Sammlung, die sich im Besitz des Instituts für Völkerkunde der Universität Göttingen befindet, enthält 5 *sinate*-Kämme (Oz 3202 bis 3206) und 3 *pipisi*-Kämme (Oz 3199 bis 3201).

Herstellung eines Kammes *malawa*-Pflanzenfaserschnur (die auch für die Trommelbespannung verwendet wird) und *elima*-Liane (aus der auch Schmuckbänder für Oberarm und Bein sowie Schmuckgürtel geflochten werden). Die Herstellung von Schmuckkämmen ist allein dem Manne vorbehalten.



Abb. 2. Schnitzer DALAMANIU

Als Kamm, und zwar zum Aufzausen des Kraushaares (Abb. 2) und als Kopfkratzer, wird der *sinate* von Männern und Frauen benutzt. Früher, so wird berichtet, brauchten die Frauen keinen Kamm, sie trugen die *pesa*-Frisur. Das Haar wird nicht geschnitten und nicht gekämmt, aber täglich mit *tamu*, dem ausgepreßten Saft von geraspelttem Kokossamenfleisch, eingerieben. Bald hängt das Haar in langen Zotteln auf den Nacken¹⁾. Da das Haar auch nicht mit Wasser in Berührung kommen darf — dann riecht es übel —, hat die Mission aus hygienischen Gründen darauf gedrängt, daß sich auch die Frauen die Haare schneiden, waschen und kämmen. Heute schneiden sich die Frauen das Haar meist

¹⁾ Diese Frisur, die zunächst den Eindruck künstlicher Haarverlängerungen hervorruft, beobachtete ich aber nur noch selten.

recht kurz, so daß der *sinate* für sie nicht von solcher Bedeutung ist wie für den Mann, der das Haar länger in die Höhe wachsen läßt (vgl. Abb. 2) und es mehrfach am Tage mit dem Kamm bearbeitet.

Zum Schmuck ins Haar gesteckt werden die Kämmen nur von den Männern. So führen sie ihren *sinate* meist mit sich herum, während ihn die Frauen zusammen mit dem Betelgerät und anderen Utensilien in einem kleinen Täschchen aufbewahren. (Aber das ist auch gelegentlich bei Männern zu beobachten.) Den Kamm steckt man sich ganz nach Belieben vorn, hinten oder an der Seite ins Haar, meistens vorn seitlich. Das ist also ein alltäglicher Schmuck im Unterschied zum festlichen Kopfschmuck aus Vogelfedern. Weitere Funktionen des *sinate* bestehen darin, daß man mit seinem gezähnten Ende auf Betelkalebassen bei *bwabware*-Gesängen den Takt schlägt [3] und das Griffende als Betelspatel benutzt, wenn man diesen nicht zur Hand hat. Das Schnitzen eines solchen Kammes ist relativ einfach, so daß wohl jeder Mann hierzu imstande ist. Handwerkliche Spezialisierungen habe ich hierin nicht bemerkt.

3.

Der Film wurde am Vormittag des 3. 8. 1962 aufgenommen. Der Schnitzer ist DALAMANIU (Abb. 2) aus dem Weiler Wedona in Me'udana. In Liahane hatte er eingeheiratet (*asa haihaina*), hier wohnte er mit seiner Frau. Die Herstellung des Kammes vor der Kamera nahm vier Stunden in Anspruch, normalerweise dauert sie nur zwei bis drei Stunden. Es herrschte sonniges Wetter. Dadurch war es hell genug, um die Aufnahmen im Schatten zu machen, wo auch üblicherweise gearbeitet wird. Der Arbeitsplatz — eine Steinplatte unter einem Baum — wurde in Liahane für solche Arbeiten gern benutzt. Gefilmt wurde mit einer Bolex H 16 auf Adox-N-17-Material (16 mm) mit einer Frequenz von 24 Bildern je Sekunde.

Filminhalt¹⁾

DALAMANIU (D.) kommt mit Material und Werkzeug zum Arbeitsplatz und beginnt, das Holzstück (das er in dieser Form als Geschenk erhalten hatte) auf beiden Seiten zu glätten, und zwar auf einer Seite auf ganzer Länge, auf der anderen nur auf halber Länge. An der Schmalseite, an der später die Zinken eingeschnitten werden, schneidet er das Holz gerade. Danach beginnt er, die *elima*-Lianen aufzuspleißen (*D. elima i gali*). Den Kernfaden wirft er weg, die Wandung der Liane spleißt er

¹⁾ *Dalamaniu sinate i abi*; dtsh: Dalamaniu schnitzt einen *sinate*.

in drei bis vier Teile auf. Diese so als Arbeitsmaterial gewonnenen *elima*-Fäden schabt und glättet er mit dem Messer sauber (*D. elima i tala*).

Damit das Holz beim Einschneiden der Zinken nicht aufsplittert, umwickelt er die als Übergang von Zinken zum Griff bestimmte Stelle (Abb. 3) fest mit *malawa*-Faser, die dann später durch die *elima*-Schmuckwicklung ersetzt wird. Nun schneidet er die acht Zinken des Kammes sauber bis zum Griffansatz ein (*D. i talaigala*). Dabei erweist sich das *iyayosa* als vorzügliches, biegsames und weiches Schnitzholz. Er be-

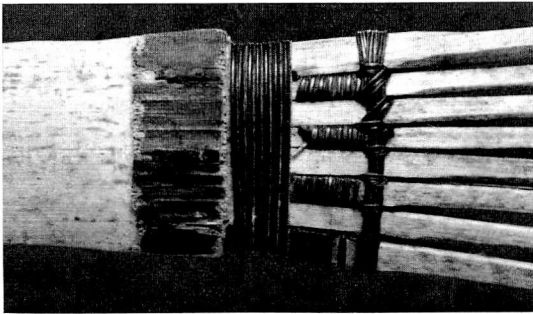


Abb. 3. Schmuckwicklung eines *sinate*-Kammes

seitigt die *malawa*-Faser und ersetzt sie durch eine Wicklung aus *elima*-Fäden. Das *elima* ist ein sehr fester Faden, der so wie das *malawa* den Kamm vor einem Aufsplittern schützen, ihn aber auch schmücken soll. DALAMANIU beginnt unterhalb vom Griffansatz mit einer etwa 7 mm breiten Rundumwicklung und umwickelt dann jeden zweiten Zinken etwa 8 mm breit (Abb. 3). Um den Faden durchziehen zu können, schiebt er kleine Pflöcke (*sulihetagagala*) zwischen die Zinken. Es folgt eine weitere, nur 2 mm breite Rundumwicklung aller Zinken. Damit ist die Schmuckbindung fertig (*D. i a'u*). DALAMANIU geht nun daran, die bisher nur grob eingeschnittenen Zinken fein zu beschnitzen, sie sollen auch nach vorn zunehmend schmaler werden und in einer Spitze auslaufen. Darauf verwendet er viel Zeit. Schließlich wird die Oberseite des Griffstückes, die bisher noch nicht bearbeitet worden war, bis auf einen 1 cm breiten Streifen als Übergang zur *elima*-Wicklung abgeschält und geglättet und das Griffende durch einige Einschnitte ornamentiert.

Seine Frau SINE'UTEYA reicht ihm eine aufgeschlagene Kokosnuß, einen Kokosshaber und ein Blatt zum Auffangen des Kokos-(*niu*-) Schabsels, das er sich bereitet. Er braucht nur eine Handvoll Schabsel

und preßt es als *tamu* über einer Muschelschale aus (*D. niu i bibi*). Mit dieser Muschelschale voll *tamu*-Saft und dem Kamm geht er zu einem leicht schwelenden Feuer und reibt dort den ganzen Kamm mit *tamu* ein. Dabei hält er den Kamm etwa fünf Minuten lang über das Feuer, schwenkt ihn hin und her und drückt immer wieder die Zinken auseinander (*D. i gabuhesalala*). Dann kämmt er sich mit dem neuen Kamm (*D. i sinate*) und steckt ihn sich zum Schmuck ins Haar (*D. sinate i badiye*).

Literatur

- [1] FINSCH, O., Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke aus der Südsee, Vol. II/1 (1888), S. 21.
- [2] FINSCH, O., Südseearbeiten. Hamburg 1914, S. 519.
- [3] SCHLESIER, E., Me'udana — Neuguinea (Normanby-Inland) — Fest zum Abschluß der Trauerzeit (*bwabware*). Begleitveröffentlichung zu Film E 534 der ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA (1964).